

Projektinformation

Das Glück kommt aus dem Garten



Philippinen In den abgelegenen Bergdörfern im Süden von Mindanao stehen vor allem Reis und Mais auf dem Speisezettel. Viele Kinder sind mangelernährt. Die Organisation BIHMI klärt die Menschen über gesunde Ernährung auf und hilft ihnen beim Anlegen von Gemüsegärten.

Brot
für die Welt

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation	3
Wissenswertes über die Philippinen	
Das Glück kommt aus dem Garten	4
Wie der Brot-für-die-Welt-Partner BIHMI Menschen in einer abgelegenen Bergregion für eine gesunde Ernährung begeistert	
„Kaum noch ein Kind ist unterernährt“	6
Projektkoordinatorin Ofelia C. Masquida schildert die Arbeit ihrer Organisation	
Die Vision von einem besseren Leben	8
Der Agrarwissenschaftler Vergil C. Corbet wohnt in Salimama und hilft den Menschen dort beim nachhaltigen Gemüseanbau	
Arztbesuch in Paraiso	9
Das von der staatlichen Infrastruktur abgeschnittene Bergdorf bekommt jetzt regelmäßig Besuch auf dem Motorrad	
„Ich sehe jetzt in eine bessere Zukunft“	10
Die Hilfe trägt Früchte: Zwei Projektbegünstigte berichten	
Stichwort: Ernährung	12
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	13
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	16
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2014 **Texte** Mirjam Dubbert
Fotos Christof Krackhardt **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Meinung, Anregungen oder Kritik sind uns willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Landesinformation

Philippinen

Die südostasiatische Republik der Philippinen ist ein aus mehr als 7.000 Inseln bestehendes Archipel im westlichen Pazifischen Ozean. Es liegt östlich von Vietnam, nordöstlich von Malaysia und nördlich von Indonesien. Die Amtssprachen sind Filipino und Englisch, Hauptstadt ist Manila.

Von 1565 bis 1899 waren die Philippinen eine spanische Kolonie. Die Philippinische Revolution beendete die spanische Herrschaft, doch schon 1902 wurde das Land zu einer Kolonie der USA. Nach der Besetzung durch Japan im Zweiten Weltkrieg erlangten die Philippinen 1946 die Unabhängigkeit. Von 1965 bis 1989 regierte Ferdinand E. Marcos erst als gewählter Präsident, ab 1972 als Diktator. Seit seinem Sturz sind die Philippinen wieder eine Präsidentialrepublik. Die Demokratie des Landes bleibt weiterhin labil.

Vor der Kolonialisierung durch die Spanier waren auf den Inseln der Islam und der Buddhismus weit verbreitet. Heute lebt im Süden des katholisch dominierten Landes eine muslimische Minderheit. Muslimische Separatisten und Regierungstruppen lieferten sich jahrelang bewaffnete Auseinandersetzungen, bis im März 2014 ein Friedensabkommen zwischen der wichtigsten Rebellengruppe und der Regierung unterzeichnet wurde.



Die Flagge der Philippinen

Weiß symbolisiert Gleichheit. Blau steht für Frieden, Wahrheit und Gerechtigkeit und Rot für Patriotismus und Heldenmut. Die Sonne steht für die Freiheit und ihre acht Strahlen für die acht Provinzen, in denen 1896 die Revolte gegen die spanische Kolonialmacht begann. Die drei Sterne stehen für die drei Regionen des Landes: Luzon, Mindanao und Visayas.



	Philippinen	Deutschland
Fläche in km ²	299.764	357.121
Bevölkerung in Millionen	100	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	308	225
Säuglingssterblichkeit in %	1,8	0,3
Lebenserwartung		
Männer	69	78
Frauen	75	83
Analphabetenrate in %		
Männer	5	<1
Frauen	4,2	<1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	4.700	43.742

Quellen: Statistische Ämter des Bundes (2014), CIA World Factbook (2014)

Das Glück kommt aus dem Garten

In den abgelegenen Bergdörfern im Süden von Mindanao stehen vor allem Reis und Mais auf dem Speisezettel. Viele Kinder sind mangelernährt. Die Organisation BIHMI klärt die Menschen über gesunde Ernährung auf und hilft ihnen beim Anlegen von Gemüseärten.

Bevor Michelle in ihrem gepflegten Bambushaus das Kochfeuer entfacht, geht sie noch schnell in ihren kleinen Gemüsegarten. Sie pflückt ein paar Kalamansi, kleine grüne Zitrusfrüchte, zieht einen Bund Frühlingszwiebeln aus der Erde und schneidet einen Zweig des Meerrettichbaums ab. „Aus den Blättern mache ich eine Beilage für den Maisbrei“, erzählt die 29-Jährige, während Töchterchen Patricia Maria geduldig vor der Haustür sitzt und auf das Mittagessen wartet.

Michelles Mann kann nicht zum Essen kommen. Er arbeitet auf dem halben Hektar Land, das der Familie gehört. Dazu muss er früh am Morgen los und kommt erst nach Einbruch der Dunkelheit zurück. Für den Weg zu seinem Feld benötigt er zwei Stunden. Von dort kommt der Mais, der auf Michelles Herd köchelt. „Leider können wir nur selten etwas davon verkaufen“, seufzt die junge Frau. „Der nächste Markt ist weit entfernt. Um unsere Waren dorthin bringen zu lassen, müssten wir 200 Philippinische Pesos zahlen (etwa 3 Euro). Das rechnet sich meistens nicht.“

Am Rande der Zivilisation

Michelle und ihre Familie gehören dem Volk der Bla'an an, einer ethnischen Minderheit, die im Süden der philippinischen Insel Mindanao zu Hause ist. Ihr abgelegenes Bergdorf Paraiso ist nur durch einen steilen, oft matschigen Pfad zu erreichen. Besonders schwierig wird es, wenn ein Regenschauer den Weg in ein einziges großes Schlammloch verwandelt hat. Dann ist Paraiso praktisch von der Außenwelt abgeschnitten.

Aufgrund der großen Armut litten viele Kinder im Dorf bis vor Kurzem unter Mangelernährung. Doch seitdem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BIHMI regelmäßig nach Paraiso kommen, hat sich das geändert. Die Menschen haben gelernt, wie sie vieles, was sie für eine gesunde Ernährung brauchen, selbst anbauen können. Sie wissen jetzt, wie sie organischen Dünger herstellen und so die Erträge der Gemüsebeete erhöhen. Sie sind in der Lage, stabile Zäune zu bauen, um die Gärten vor herumlaufenden Hühnern zu schützen. Und sie können an Berghängen Terrassen anlegen, die die Feldarbeit erleichtern und Bodenerosion verhindern.

Vitaminspender

„Seitdem ich an einem Kurs zu gesunder Ernährung teilgenommen habe, weiß ich, wie gesund die Blätter des Meerrettichbaums sind“, sagt Michelle. Denn die enthalten neben wichtigen Mineralstoffen wie Calcium, Natrium, Phosphor, Magnesium und Eisen auch die Vitamine A, B und C. Essbar sind neben den Blättern auch die Früchte des Baumes. Die so genannten



Alles vor der Haustür In ihrem Garten baut Michelle viele frische Früchte und Kräuter an. Damit macht sie aus dem täglichen Maisbrei eine vollwertige und schmackhafte Mahlzeit.

Projekträger

Brokenshire Integrated Health Ministries (BIHMI)

Spendenbedarf

70.000,- Euro

Kostenbeispiele

Erste-Hilfe-Tasche einer Gesundheitshelferin: 40,- Euro
Ausbildung zur Gesundheitshelferin: 62,- Euro
Workshop zum Anlegen eines ökologischen Gemüsegartens: 81,- Euro

„Drum Sticks“ (Trommelstöcke) erinnern an grüne Bohnen, werden sehr jung geerntet und schmecken ähnlich wie Spargel. Der Meerrettichbaum wächst in jedem Gemüsegarten, den die Bewohnerinnen und Bewohner mit Hilfe von BIHMI angelegt haben.

Michelle hat sich von BIHMI, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, zur Gesundheitshelferin ausbilden lassen. Seitdem kennt sie sich nicht nur auf dem Gebiet der Ernährung aus, sondern verfügt auch über Grundkenntnisse in Gesundheitsvorsorge, Mutter-Kind-Fürsorge und traditioneller Medizin. Sie kann bei kleineren Problemen selbst helfen und weiß, was in Notfällen zu tun ist.

„Uns geht es viel besser“

Nach dem Mittagessen kommt Michelles Freundin Loreta vorbei. Gemeinsam haben sie schon vor ein paar Tagen etliche Blätter des Meerrettichbaums gepflückt und in einem Moskitonetz trocknen lassen. „Auch die getrockneten Blätter sind sehr gesund“, erzählt Michelle. „Natürlich schmecken sie nicht so gut wie die frischen. Aber sie halten sich sehr lange.“ Jetzt gehen die beiden jungen Frauen die Ausbeute noch einmal durch, werfen braun gewordene Blätter weg und sortieren kleine Zweige aus. Den Rest röstet Michelle kurz in einer Pfanne an. Gemeinsam zerreiben sie die gerösteten Blätter dann in hölzernen Mörsern. Anschließend sieben sie alles noch einmal durch, so dass ein feines Pulver übrig bleibt. Mit diesem trockenen, grünen Mehl können sie auch in Notzeiten einen Maisbrei in eine gesunde Mahlzeit verwandeln. Michelle füllt das gemahlene Pulver in eine Plastikbox und verschließt sie luftdicht. „Durch BIHMI haben wir gelernt, wie wichtig es ist, nicht nur Mais und Reis zu essen. Deswegen hat jetzt jeder im Dorf einen eigenen Gemüsegarten. Auch wenn wir nur wenig Geld haben, geht es uns nun viel besser“, sagt Michelle und nimmt ihre kleine Tochter liebevoll in die Arme.



Vorräte anlegen Die gemahlene Blätter des Meerrettichbaums werden Michelles und Loretas Familien Vitamine liefern, wenn in ihren Gärten einmal nichts wachsen sollte.

„Kaum noch ein Kind ist unterernährt“

Ein Interview mit Ofelia C. Mosquida, Projektkoordinatorin bei „Brokenshire Integrated Health Ministries“ (BIHMI). Die Organisation wird von der „United Church of Christ in the Philippines“ getragen.

BIHMI arbeitet in den weit abgelegenen und schwer zu erreichenden Bergdörfern im Süden Mindanaos. Was ist das größte Problem der Menschen dort?

Das größte Problem ist, dass viele Menschen unter konstanter Unterernährung leiden. Deshalb sind sie sehr häufig krank. Vom staatlichen Gesundheitssystem erfahren die Dorfbewohnerinnen und -bewohner kaum Unterstützung. Denn sie haben keinen Zugang zu Krankenhäusern oder -stationen. Wir haben uns deshalb entschlossen, das Problem an der Wurzel zu packen und für eine ausgewogene und ausreichende Nahrung in den Dörfern zu sorgen.

Was genau bedeutet Unterernährung?

Unterernährung bedeutet, dass die Menschen zwar keinen Hunger leiden. Aber sie haben konstant zu wenig Nahrung. Und das wenige, was sie zu sich nehmen, ist nicht gesund. Die meisten Menschen hier essen vor allem Mais und Reis.

Welche Folgen hat diese falsche Ernährung?

Katastrophale. Zunächst einmal ist die Entwicklung von unterernährten Kindern gehemmt. Das betrifft sowohl den Körper als auch den Geist. Unterernährte Kinder bleiben nicht nur im Wachstum zurück. Wenn sie in die Schule kommen, können sie sich auch nicht ausreichend konzentrieren und sind ständig müde. Deshalb lernen sie weniger. Wenn so ein Kind dann schließlich erwachsen ist und selbst Kinder zur Welt bringt, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch dieses Mangelerscheinungen aufweist. Unterernährung wirkt sich aber auch stark auf die psychische Gesundheit aus: Unterernährte Menschen fühlen sich anderen gegenüber unterlegen und schwach. Sie trauen sich nichts zu.

Wie gehen Sie gegen Unterernährung vor?

Wir verfolgen in unserer Arbeit einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet: Wir arbeiten in den Dörfern nicht nur in einem Bereich, sondern wir versuchen, die Situation in allen Lebensbereichen zu verbessern. Häufig geben wir erst einmal Zusatznahrung aus. Das sind vor allem Vitamine und Spurenelemente für die Kinder. Denn zu Beginn müssen wir die grundsätzlichen Voraussetzungen schaffen. Dann erst fangen wir langsam an, die Aufgabe einer gesunden Ernährung in die Hände der Dorfbewohnerinnen und -bewohner zu geben. Die Menschen müssen sich erst wieder etwas zutrauen. Aber irgendwann gehen die Menschen ihre Probleme dann selbstständig an und lösen sie auf ihre eigene Art.



Ganzheitlicher Ansatz Ofelia C. Mosquida (in der Bildmitte) und ihr Team unterstützen die Menschen dabei, eigene Lösungen für ihre Probleme zu erarbeiten.

Was ist mit den grundsätzlichen Voraussetzungen noch gemeint?

Im Falle des Dorfes Paraiso mussten wir beispielsweise erst einmal einen Brunnen bauen. Denn die Frauen im Dorf verbrachten bis dahin mindestens drei Stunden am Tag damit, Wasser zu holen – in den Bergen eine sehr beschwerliche Arbeit. Und dann war das Wasser nicht einmal sauber. Also haben wir erst einmal für einen Brunnen mit sauberem Wasser gesorgt. Dann haben wir angefangen, mit den Leuten über Hygiene zu sprechen. Denn die sanitären Zustände sind ja auch ein relevanter Faktor für die Gesundheit der Menschen. Inzwischen hat jeder Haushalt seine eigene Toilette. Übrigens ist es uns auch gelungen, die lokalen Behörden auf die Probleme der Menschen in den Bergdörfern aufmerksam zu machen. So haben wir zum Beispiel einen Zuschuss für den Bau des Brunnens erhalten. Nachdem wir diese Voraussetzungen geschaffen hatten, haben wir dann begonnen, die Ernährungssituation der Menschen nachhaltig zu verbessern – durch das Anlegen von Gemüsegärten.

Können die Familien sich denn alleine von dem ernähren, was in ihren Gemüsegärten wächst?

Nein. Sie haben auch Felder, auf denen sie Mais oder Reis anbauen. Die Gemüsegärten sind aber wichtig, um eine vielfältige Ernährung sicherzustellen.

Was genau wächst denn in den Gärten?

Hier wächst eine Vielzahl von Gemüse- und Obstsorten, die in dem tropischen Bergklima gut gedeihen. Manches davon ist sicher auch in Deutschland bekannt: Mais, Bohnen, Bananen, Kokosnüsse, Lauchzwiebeln und Papaya, Okra-Schoten und Süßkartoffeln. Eine wirklich tolle Pflanze ist Malinggay (auf Deutsch Meerrettichbaum). Ihre Blätter enthalten sehr viele verschiedene Mineralien und Vitamine. Oft werden sie frisch als Gemüse zubereitet. Aber man kann sie auch trocknen und mahlen und dann zum Würzen von Speisen benutzen. Besonders wichtig ist uns auch, dass alle Gärten ökologisch angelegt sind. Das Gemüse schmeckt besser und ist gesünder, und die Umwelt wird geschont.

Sehen Sie bereits die Auswirkungen Ihrer Arbeit in den Dörfern?

Ja, allein durch die Kinder, die fröhlich und vital durch das Dorf laufen und spielen. Wären sie unterernährt, wären sie lethargisch. Im Dorf Salimama waren zu Beginn unserer Arbeit elf Kinder unterernährt. Heute gibt es nur noch ein Kind, das am Rand der Unterernährung steht. Es gibt aber noch viele weitere positive Veränderungen: So hat sich das Essverhalten der Menschen geändert. Die Eltern nehmen sich jetzt zum Beispiel die Zeit, gemeinsam mit ihren Kindern zu essen und die Kleinen zu füttern. Und die Menschen haben ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Sie sind viel lebensfroher geworden.

Was motiviert Sie persönlich, für BIHMI zu arbeiten?

Wenn man für eine Organisation wie BIHMI arbeitet, braucht man viel Leidenschaft und Mitgefühl. Aber es macht mich auch sehr stolz, wenn ich merke, dass die Menschen uns vertrauen.



Ein Nährstoffwunder Der Meerrettichbaum (*Moringa oleifera*) ist eine der Pflanzen, die die Dorfbewohnerinnen und -bewohner durch BIHMI kennengelernt haben. Er wächst im tropischen Klima der Philippinen sehr schnell.

Die Vision von einem besseren Leben

Vergil C. Corbet kämpft in Salimama mit den Mitteln der ökologischen Landwirtschaft gegen die weit verbreitete Unterernährung. Die mit seiner Hilfe angelegten Gemüsebeete ermöglichen den Menschen im Dorf eine gesunde Ernährung und einen optimistischeren Blick in die Zukunft.

Seit einem Jahr unterrichtet Vergil C. Corbet in Salimama Methoden der nachhaltigen Landwirtschaft. „Ich bin sehr herzlich aufgenommen worden“, erinnert sich der 33-jährige Agrarwissenschaftler, der hier von allen nur Toto genannt wird. „In den ersten Tagen musste ich bis zu 15 Tassen Kaffee am Tag trinken!“ Der wird in Salimama aus frisch gemahlenden Bohnen zubereitet, die Dorfbewohnerinnen und -bewohner sind stolz auf seine Qualität. Es wäre unhöflich von ihm gewesen, die Einladung zum Kaffee auszuschlagen.

Toto arbeitet als Regionalkoordinator für BIHMI. Er kommt nicht nur zu den Kursen ins Dorf, er lebt hier. Nur an den Wochenenden macht er sich auf den Weg in die Stadt, um seine Frau und seine drei Kinder zu besuchen. Da er einen Abschluss in Agrarwissenschaften hat, ist er der richtige Mann, um mit den Menschen im Dorf das wichtigste Problem zu lösen: die konstante Unterernährung. Denn die ist auch darauf zurückzuführen, dass der Ertrag der Felder gering ist, da diese an steilen Berghängen liegen und die Bearbeitung sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. So kommt bei den meisten Familien oft nur etwas Reis und, sehr viel häufiger, Maisbrei auf den Esstisch – und auch das selten in ausreichenden Mengen.

Unter der praktischen Anleitung von Toto hat inzwischen jede Familie in Salimama ein Gemüsebeet angelegt, in unmittelbarer Nähe ihrer Häuser, so dass sie keine weiten Wege zurücklegen müssen. Dort wachsen jetzt viele Gemüsesorten und Kräuter, die den Maisbrei in eine vollwertige Nahrung verwandeln. Die ordentlichen Beete sind umzäunt, so dass keine umherstreunenden Tiere die Ernte vernichten können, und der Boden wird regelmäßig durch Biokompost verbessert. Am wichtigsten ist jedoch, dass die Menschen nun selbst wissen, wie sie Unter- und Mangelernährung vermeiden können. Sie haben gelernt, welche Kräuter besonders viele Vitamine enthalten und wie sie sich und ihre Familien gesund und ausreichend ernähren können. Neben den Gemüsegärten legen die Familien an den Berghängen nun auch zunehmend Terrassen an. So können sie den Boden einfacher bearbeiten und den Ertrag der Ernte deutlich steigern.

In einem anderen Dorf von neuem beginnen

Zwei weitere Jahre wird Toto noch in Salimama bleiben. Dann wird er seine Sachen packen und in einem anderen abgelegenen Bergdorf seine Arbeit von Neuem beginnen. Er ist sich sicher, dass die Menschen in Salimama dann auch ohne ihn auskommen werden: „Ich spüre, dass die Menschen jetzt eine Vision von einem besseren Leben haben. Das ist das wichtigste, damit beginnt jeder Wandel!“



Geschätzt Der Agrarwissenschaftler Vergil C. Corbet ist im Dorf Salimama sehr beliebt. Doch seine Arbeit ist so erfolgreich, dass er es in absehbarer Zeit wieder verlassen wird.

Arztbesuch in Paraiso

Das Gesundheitsteam von BIHMI besucht Bergdörfer auf Motorrädern – die einzige Möglichkeit, die von der staatlichen Infrastruktur abgeschnittenen Orte zu erreichen – und stellt dort die medizinische Grundversorgung sicher. Dabei helfen Gesundheitshelferinnen wie Michelle. Sie werden von BIHMI ausgebildet und sind auch dann noch da, wenn die Motorräder wieder verschwunden sind.

Prall steht die Sonne über dem kleinen Dorf Paraiso. Es ist Mittagszeit, aus den Häusern duftet es nach Essen. Das Jauchzen der Kinder ist für eine Weile verstummt. Dafür ist jetzt ein anderes Geräusch zu hören, ein Brummen, das mit der Zeit immer lauter wird. Schließlich rollt eine Handvoll schwer beladene Motorräder heran. Das Gesundheitsteam von BIHMI ist aus der Stadt den beschwerlichen Weg hoch ins Dorf gefahren. Es führen nur steile, matschige Pfade hierher. Selbst die starken Geländemotorräder mit ihren Spikes an den Reifen haben da so ihre Schwierigkeiten. Noch bevor die Mitarbeitenden das Gepäck abladen, waschen sie sich am Brunnen Füße und Beine, die bis zu den Knien schlammverkrustet sind.

Nachdem sie sich frisch gemacht haben, bauen die BIHMI-Mitarbeitenden im Gemeindehaus Tische auf und packen Medikamente und medizinische Gerätschaften aus. Nach und nach füllt sich der Raum. Ein paar ältere Frauen haben sich extra schick gemacht. Ihre traditionelle Tracht ist bunt und dicht mit Perlen und Pailletten bestickt. Die Menschen hier gehören dem Volk der Bla'an an. Sie haben eine eigene Sprache und natürlich auch ihre eigenen Traditionen.

Alle schauen voller Mitleid zu, wie einer Frau ein kranker Zahn gezogen wird. Am Tisch nebenan werden Kinder untersucht und gewogen, Babys registriert und viele Papiere ausgefüllt. Mittendrin ist Michelle. Die 29-jährige Dorfbewohnerin hat von BIHMI eine medizinische Grundausbildung erhalten. Stolz zeigt sie ihre lilafarbene Tasche, in der ein Stethoskop, ein Blutdruckgerät, ein Fieberthermometer und Verbandszeug zu finden sind. Dank ihrer Ausbildung kann sie sich um Kranke kümmern, selbst wenn das Gesundheitsteam von BIHMI nicht im Dorf ist.

Nach ein paar Stunden ist alles vorbei, die Mitarbeitenden von BIHMI haben sich auf den Rückweg gemacht. Das Dorf liegt wieder friedlich da. Umgeben von den grünen Bergen, mit seinen gepflegten Bambus-Häusern und den vielen, bunt blühenden Gärten macht das Dorf seinem Namen Paraiso (Paradies) alle Ehre. Doch nur zehn Minuten später wird es erneut vom Regen überschwemmt. Michelle nimmt einen Regenschirm und geht schnell nach Hause. Sie muss sich noch um das Abendessen für ihren Mann kümmern, der jetzt die Feldarbeit beendet hat und bald nach Hause kommen wird.



Mobile Arztpraxis Die BIHMI-Mitarbeitenden, die den beschwerlichen Weg nach Paraiso auf sich genommen haben, bilden ein sehr vielseitiges Team. Von der Zahnbehandlung bis zur Vorsorgeuntersuchung für Schwangere – sie kümmern sich um alle Gesundheitsfragen.

„Ich sehe jetzt in eine bessere Zukunft“

Zwei Projektbegünstigte erzählen, wie sich ihr Leben mit Hilfe des Brot-für-die-Welt-Partners BIHMI verbessert hat.

„Es macht mich stolz, dass meine Kinder gut in der Schule sind.“

Gut gelaunt schenkt sich Angelie Mariano eine Tasse Kaffee ein und setzt sich auf die Bambusbank vor ihrem kleinen Haus. Sie liebt diesen kurzen Moment der Entspannung, den sie sich manchmal mit einer Freundin gönnt. Viel Zeit zum Ausruhen hat sie nicht: Sie muss sechs Kinder versorgen. Sie hat zwei eigene, die anderen vier stammen aus der ersten Ehe ihres Mannes.

Wie in den meisten Bergdörfern hier in der Region war auch in Salimama das Überleben lange nicht leicht. Die Felder, auf denen die Dorfbewohnerinnen und -bewohner Mais und Reis anbauen, liegen an steilen Berghängen, der Ertrag ist gering. Der nächste Markt ist weit entfernt. Zudem müssen die Frauen viel Zeit damit verbringen, zur nächsten Quelle zu laufen, um das nötige Wasser zu holen. Als Folge gibt es in den meisten Bergdörfern nur Mais und etwas Reis zu essen, und auch davon zu wenig. Viele Kinder leiden an Unterernährung.

Doch in Salimama gibt es seit einem Jahr keine unterernährten Kinder mehr. Mit Unterstützung von BIHMI haben die Menschen Gemüsegärten angelegt. Außerdem gibt es nun auch einen Brunnen. Die gepflegten Gärten sind von Bambuszäunen umgeben und der Boden wird mit Kompost gedüngt, so dass ausreichend Gemüse- und Obstsorten wachsen können. Zu jedem Essen gibt es nun eine Portion Gemüse. „Früher habe ich nur Mais für meine Familie gekocht“, berichtet Angelie. „Jeden Tag habe ich mit einer alten Konservenbüchse drei Portionen abgemessen. Mehr hatte ich nicht. Doch seitdem ich den Gemüsegarten habe, geht es uns allen viel besser.“ Vor allem die Kinder seien jetzt viel fröhlicher und gingen gerne zur Schule. „Ich selber habe nie richtig lesen und schreiben gelernt. Es macht mich stolz, dass meine Kinder nun gut in der Schule sind.“

Zwar ist das Leben in Salimama immer noch recht bescheiden. Die Menschen leben in ihren kleinen Häusern aus Bambus, die dem heftigen Regen oft nicht wirklich trotzen können. Aber alle Häuser sind ordentlich und gepflegt. Auf einem kleinen Platz ist ein Basketball-Korb aufgehängt, dort eifern die Kinder in den Nachmittagsstunden ihren Basketball-Helden nach. Es gibt immer noch keinen Strom, aber man trifft sich nach getaner Arbeit auf den Veranden im Schein einer Kerze. Weil die ganze Dorfgemeinschaft an dem Programm von BIHMI teilnimmt, hat sich auch das Zusammengehörigkeitsgefühl verstärkt. Man hilft sich gegenseitig und fasst gemeinsam an, wenn beispielsweise an einem Berghang Terrassen gebaut werden. Die Lethargie im Dorf ist verschwunden. „Ich bin zuversichtlich, dass meine Kinder einmal ein besseres Leben haben werden“, sagt Angelie.

Angelie Mariano (21)



Stolz auf ihre Kinder Angelie Mariano kann jetzt für ihre sechs Kinder viel gesünder kochen und freut sich, dass ihnen seitdem vieles leichter fällt - auch in der Schule.

„Wir haben viel mehr Kraft als früher.“

Melinda Tio heiratete schon mit 14 Jahren. Seitdem war sie damit beschäftigt, ihre Familie am Leben zu erhalten. Melinda hat zwei Söhne, eine Tochter starb im Alter von acht Monaten an Malaria. „Schon früher hatte ich einen kleinen Gemüsegarten. Dort wuchs aber nicht sehr viel“, erzählt sie. „Durch BIHMI habe ich vieles über Gemüse und Obst und das Anlegen von Gärten gelernt. Heute ist mein Garten viel größer – inzwischen kann ich sogar einen Teil meiner Ernte verkaufen!“ In Melindas Garten wächst tatsächlich so einiges: Bohnen und Okra-Schoten, Auberginen, Ingwer, Indischer Spinat, Tomaten, Lauch und Zwiebeln. Ihre Familie kann täglich gesundes Gemüse essen. „Wir essen mehr und gesünder und haben deswegen auch viel mehr Kraft als früher“, berichtet sie. „Als Kind musste ich meinen Eltern helfen. Das Leben war hart. Dann habe ich sehr früh geheiratet. Da blieb keine Zeit zum Lernen. Doch inzwischen hat sich viel verändert“, erzählt Melinda. Von BIHMI wurde sie zur Gesundheitshelferin ausgebildet und hat dadurch neue Kraft geschöpft: „Die Ausbildung hat auf viele Bereiche meines Lebens Einfluss.“ Nun kann sie sich einen großen Wunsch erfüllen: Sie möchte endlich lesen und schreiben lernen! Wenn sie nicht gerade in ihrem Garten Unkraut jätet oder das Essen kocht, nutzt sie ihre Zeit, um zu lernen. „Ich sehe jetzt in eine bessere Zukunft!“

Melinda Tio (55)



Noch lange nicht ausgelernt

Melinda Tio hat bei ihrer Ausbildung zur Gesundheitshelferin gemerkt, wie viel Freude ihr das Lernen bereitet. Jetzt übt sie in jeder freien Minute Lesen und Schreiben.



Stichwort

Ernährung

Fast 850 Millionen Menschen leiden unter Hunger und Unterernährung – das heißt, etwa jeder achte Mensch auf der Welt hat nicht genug zu essen. Besonders tragisch daran ist: 80 Prozent der Hungernden leben auf dem Land, also dort, wo Nahrungsmittel produziert werden. Ihr Hunger hat verschiedene Ursachen: Viele Kleinbauern verfügen über zu wenig oder unfruchtbares Land. Häufig fehlt es ihnen auch an den nötigen landwirtschaftlichen Kenntnissen. Und nicht selten bekommen sie für ihre Produkte zu geringe Preise oder können mit den hoch subventionierten Agrarprodukten aus den Industriestaaten nicht konkurrieren.

Die Ernährungssicherung ist ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit von Brot für die Welt:

- Wir helfen Kleinbauernfamilien, mit umweltfreundlichen Methoden höhere Erträge zu erzielen.
- Wir unterstützen unsere Partnerorganisationen in ihrem Eintreten für die Sicherung von Landrechten.
- Wir setzen uns gemeinsam mit unseren Partnern für gerechte Handelsbedingungen ein.

Denn wir sind sicher: **Es ist genug für alle da – wenn wir sorgsam mit den vorhandenen Ressourcen umgehen.**

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Satt ist nicht genug! – Zukunft braucht gesunde Ernährung**. Eine Einführung in die 56. bis 58. Aktion (DIN A 4, 36 Seiten, Artikelnummer 119 106 910, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): Analyse 23 – **Ist genug für alle da?** Welternährung zwischen Hunger und Überfluss. Download www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse_23_Internet.pdf

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, E-Mail info@ezef.de, Internet www.ezef.de

DVD-Paket **Hunger**, enthält den vollständigen Dokumentarfilm von Karin Steinberger und Marcus Vetter sowie umfangreiche Bildungsmaterialien, ausgezeichnet mit der Comenius-Medaille für hervorragende didaktische Multimedia-Produktionen (2 DVDs, Artikelnummer 119 301 730, 10 Euro).

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 307 460, Schutzgebühr 5 Euro)
Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bihmi

IV. Weitere Projekte zum Thema

Ruanda: Drei Farben für ein besseres Leben
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/csc

Panama: Gut und günstig
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/prodeso

Angola: Der Blick geht nach vorn
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/acm-ks

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de

Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

Auf dieser Seite haben wir Informationen zu unserer Ernährungskampagne „Niemand is(s)t für sich allein“ sowie zur weltweiten Ernährungskrise und ihren Ursachen zusammengestellt.

www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek

In unserer Mediathek finden Sie Projektfilme und TV-Spots, Audiobeiträge und Präsentationen sowie unseren monatlichen Podcast zu einem entwicklungspolitischen Thema.

www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/PhilippinenSicherheit.html

Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen über die Philippinen.

www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/rp.html

Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.taz.de/!t3028/

Nachrichten und Hintergrundberichte über die Philippinen bei taz.de.

www.spiegel.de/thema/philippinen

Nachrichten, Reportagen sowie einen Lexikoneintrag über die Philippinen gibt es bei Spiegel Online.

www.iz3w.org

Das Freiburger Informationszentrum 3. Welt e. V. (iz3w), das eine gleichnamige Monatszeitschrift herausgibt, versteht sich als Zentrum kritischer politischer Arbeit, unter anderem zu entwicklungspolitischen Themen. Der Verein führt ein umfangreiches Zeitschriftenarchiv und engagiert sich in der Bildungsarbeit.

www.suedwind-institut.de

Der Verein Südwind engagiert sich für eine gerechte Weltwirtschaft. Neben einem Newsletter gibt Südwind regelmäßig Publikationen heraus und informiert auf seiner Homepage über entwicklungspolitische Themen.

www.epo.de

Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,
Fax: 0711 7977 502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Ernährung aller Menschen am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Das Glück kommt aus dem Garten“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Ernährung“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Konto-Nr. 500 500 500

BLZ 1006 1006

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Ernährung ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de